

<b>Zeitschrift:</b>	Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
<b>Band:</b>	119 (2005)
<b>Heft:</b>	2
 <b>Artikel:</b>	Das neue päpstliche Wappen
<b>Autor:</b>	Engels, Hanns Arnulf
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-746989">https://doi.org/10.5169/seals-746989</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das neue päpstliche Wappen

DR. HANNS ARNULF ENGELS

Das Papstwappen von Benedikt XVI. enthält auskünftlich des Erzbistums München alle Elemente seines Bischofswappens. Gleichzeitig verzichtet Papst Benedikt XVI. als erster Papst der Neuzeit in seinem Wappen auf die Tiara, die dreifache päpstliche Krone als Zeichen weltlicher Gewalt. Über den gekreuzten Petruschlüsseln ist statt der Tiara eine Mitra dargestellt. Die Unterteilung der Bischofsmütze durch drei Querstriche lässt Beobachtern zufolge die alte Tiara noch anklingen. Unter dem Wappenschild ist das Pallium in seiner herkömmlichen Form dargestellt, also nicht in der Form des ostkirchlichen Omophoriums, die der Papst bei seiner Amtseinführung erstmals verwendete. In dieser Form erinnert die Wollstola an den Petrusdienst des ersten Jahrtausends vor den Kirchenspaltungen.

Papst Benedikt XVI. hat seine altbayerische Heimat in das päpstliche Wappen aufgenommen. Alle Elemente des Bischofswappens, das er schon als Erzbischof von München und Freising und dann als Präfekt der Römischen Glaubenskongregation führte, sind auch in das päpstliche Wappen eingegangen.

In einem dreigeteilten Wappenschild ist der «Freisinger Mohr» zu sehen. Der nach links blickende charakteristische gekrönte Mohrenkopf ist seit 1316 durch den Freisinger Bischof Konrad III. als Wappen des alten Fürstbistums Freising bezeugt und blieb bis zur Säkularisation 1802/1803 fast unverändert erhalten. Auch danach haben alle Erzbischöfe von München und Freising ihr Bischofswappen mit dem «Caput Aethiopum», dem Haupt eines Äthiopiers, verbunden. Es findet sich auch im Wappen von Kardinal Friedrich Wetter und ist in das neue Logo des Erzbischöflichen Ordinariates München aufgenommen worden.

Ein besonders charakteristisches Element des neuen Papstwappens ist ein Bär mit einem

Packsattel, der so genannte «Korbiniansbär». Von Bischof Korbinian, der im 8. Jahrhundert in Altbayern den christlichen Glauben verkündete, der als geistlicher Vater und als Patron der Erzdiözese verehrt wird, gibt es eine schöne Bären-Legende.

Auf einer Reise nach Rom soll ein Bär ihm das Saumtier gerissen haben. Der Heilige habe dann dem Tier befohlen, ihm die Lasten nach Rom zu tragen. In Rom angekommen, habe er den Bären jedoch entlassen, der sich dann wieder in die heimatlichen Wälder trollte. Die Deutung des Bären ist einleuchtend. Das Christentum zähmte und domestizierte die Wildheit des Heidentums und schuf so gerade in Altbayern Grundlagen zu einer großen Kultur. Der Korbiniansbär symbolisiert zugleich als «Lastträger Gottes» auch die Bürde des Amtes. Im Wappen Benediks XVI. wird der Korbiniansbär nun in Rom heimisch sein.

Das dritte Element, die Muschel, hat einen mehrfachen Symbolwert. Sie bezieht sich zunächst auf eine berühmte Legende um den heiligen Bischof und Kirchenlehrer Augustinus (354 bis 430). Als dieser am Meeresstrand entlangging, um über die Unergründlichkeit des Dreifaltigen Gottes nachzudenken, traf er auf einen Knaben, der mit einer Muschel Meerwasser in eine kleine Grube schüttete. Als Augustinus ihn nach dem Sinn seines Tuns fragte, bekam er zur Antwort: «Ich schöpfe das Meer in diese Grube.»

So ist die Muschel das Symbol für das Eintauchen in das unergründliche Meer der Gottheit. Sie steht aber auch im Zusammenhang mit dem Theologen Joseph Ratzinger und dem Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn. 1953 promovierte er bei Professor Gottlieb Söhngen an der Universität München mit einer Dissertation über «Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche» zum Doktor der Theologie.

Als «Pilgermuschel» weist das Symbol ferner auf einen zentralen Begriff des Zweiten Vatikanischen Konzils, das «pilgernde Gottesvolk» hin, als dessen Hirte sich Erzbischof Ratzinger sah und jetzt auch Benedikt XVI. sieht. Als Erzbischof hatte er das Symbol bewusst auch als «Jakobsmuschel» in sein Wappen aufgenommen. Sie fand sich im Wappen des

Schottenklosters in Regensburg, wo sich jetzt das Priesterseminar dieser Diözese befindet. Damit weist sie auf eine Lebensstation des Papstes und sein Wirken als Theologielehrer hin. Von 1969 bis zu seiner Ernennung als Erzbischof von München und Freising im Jahre 1977 lehrte er an der Universität Regensburg Dogmatik und Dogmengeschichte.

*Adresse des Autors:* Dr. Hanns Arnulf Engels  
Am Hahngarten 4  
D-35466 Rabenau